

„Wir stehen für einen Mindestlohn ein“

Die Unternehmer Olaf Krause und Andreas Pralle sprechen über Arbeitsbedingungen und soziales Engagement

Ein klares Bekenntnis liefert Langenhagens Politik für neue Betriebe in der Stadt. Mit einer Ausnahme: Logistiker sollen die rote Karte erhalten. Darüber sprechen die Unternehmer Andreas Pralle und Olaf Krause mit NHZ-Redakteurin Antje Bismark.

Lärmbelastung, verstopfte Straßen, geringe Bezahlung – so lauten die Kritikpunkte einiger Politiker, die keine neuen Logistikbetriebe ansiedeln wollen. Können Sie die Argumentation nachvollziehen?

Krause: Nein. Denn Logistik bedeutet heute nicht zwangsläufig zusätzlichen Fahrzeugverkehr. Wir bieten hochqualifizierte Dienstleistungen an – ohne Fuhrpark oder Schwertransporte. Diese Differenzierung aber nehmen viele nicht vor. Zugleich aber muss

jedem bewusst sein: Ohne Logistik geht nichts in diesem Land.

Pralle: Zunächst muss man sich die Frage stellen, weshalb der Verkehr ständig zunimmt. Zum einen, weil mehr Waren produziert werden – eine Notwendigkeit für den Standort Deutschland. Zum anderen aber auch, weil Kunden abends etwas im Internet bestellen und die Ware einen Tag später erhalten wollen.

Was also sagen Sie Ihren Kritikern?

Krause: Wir gehören zur am stärksten wachsenden Branche, die in der Region Hannover knapp 50 000 Menschen beschäftigt. Die es überhaupt erst ermöglicht, dass produzierte Waren auch an andere Unternehmen oder Endverbraucher gelangen.

Pralle: Logistik entwickelt sich weiter, vor allem mit Blick auf Ökologie und Nachhaltigkeit. Das bedeutet unter anderem Investitionen in leisere und verbrauchssärmere Fahrzeuge, moderne IT-Systeme für Touren, um Leerfahrten zu vermeiden. Wir setzen sukzessive Fahrzeuge mit Hybrid-, Elektro- oder Gasmotoren ein, wo es möglich ist. Damit investiert die Logistik, um Lärm- und Umweltbelastung zu reduzieren.

Ihre Branche hat im Vorjahr einen Umsatz von 223 Milliarden Euro erwirtschaftet. Auf dem Rücken der Mitarbeiter?

Pralle: Jeder von uns kennt die Berichte über schlechte Arbeitsbedingungen und Entlohnung in einigen Firmen. Das aber sind schwarze Schafe. Damit dieses

Problem beendet wird, stehen wir beide für einen Mindestlohn ein. Denn eine schlechte Bezahlung können wir uns angesichts des Fachkräftemangels gar nicht leisten. Als Mittelständler stellen wir nicht nur Logistik-Mitarbeiter, sondern auch IT-Fachleute ein.

Krause: Es geht nicht nur ums Geld, sondern auch um die Arbeitsbedingungen und Aufstiegsmöglichkeiten. Dass wir damit punkten, sehen wir bei Azubis. Wer einmal unser Unternehmen kennen gelernt hat, bleibt hier. Und machen wir uns nichts vor: Wer heute eine Fachkraft für den Außenwirtschaftsbereich sucht, zahlt ein sechsstelliges Jahresgehalt.

Sie engagieren sich sozial in der Stadt: beim Projekt Do it! vom

Wirtschaftsclub, der Tafel oder dem gesunden Frühstück. Wie sehr ärgert Sie in diesem Zusammenhang die Aussage einiger Politiker?

Pralle: Mein soziales Engagement hängt ja nicht von der Politik ab, deshalb stelle ich keine Verbindung dazu her.

Krause: Mit Do it! unterstützen wir Jugendliche, die nicht unbedingt auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Sie erfahren Anerkennung und lernen Fähigkeiten wie Schweißen, Bohren, Stanzen oder auch einen Motor zu zerlegen. Das bringt mir als Unternehmer keinen Profit, aber als Mensch. Deshalb betrachte ich die Projekte aus dieser Sicht, auch wenn mich die politischen Äußerungen verwundern.